

gründete Universitäts-Bibliothek Preßburg (Bratislava) besteht im Kern aus den Beständen der ehemaligen Preßburger Jesuitenbibliothek, die bis zum 2. Weltkrieg durch Käufe, danach durch Konfiskation von ehemaligen Adels- und Klosterbibliotheken erweitert wurden. Über die Geschichte der Handschriftensammlung, Anlage der Beschreibungen u. dgl. gibt die auch auf deutsch (S. 13—18) erschienene Einleitung Auskunft. Von den insgesamt 1310 Hss. sind nur wenige ma. (13.—15. Jh.), und auch diese sind — soweit lateinisch — ohne große Bedeutung. Sie sind dankenswerterweise en bloc unter den Signaturen Ms 1194—1208 zusammengefaßt; hinzuzufügen ist nur noch die später eingeordnete Hs. 1308. Die Beschreibungen sind knapp, enthalten aber alle wissenswerten Daten einschließlich Druck- und/oder weiterführenden Literatur-Angaben zu den einzelnen Texten; letztere ließen sich freilich vielfach noch ergänzen. Erfreulich sind die ausführlichen Incipits und Explicits sowie die reichhaltigen Register (Personen-, Sach-, Incipit-, chronologisches, systematisches, Provenienz-Register; letzteres gekoppelt mit einer Signaturen-Konkordanz). A. P.

Tönnes Kleberg, Medeltida Uppsalabibliotek II. Bidrag till deras historia fram till år 1389 (Acta Universitatis Upsaliensis, C 25) Uppsala 1972, Almqvist & Wiksell, VIII u. 175 S., 6 Abb., ist eine sehr instruktive Darstellung des Buch- und Bibliothekswesens in der schwedischen Metropole und ihrer Diözese vom Ende des 12. bis zum Ende des 14. Jh. Erzbischöfliche, dom- und pfarrkirchliche, klösterliche und private Buchsammlungen werden anhand der zeitgenössischen Quellen beschrieben und, soweit möglich, in ihren Schicksalen verfolgt; nur acht heute noch erhaltene Stücke sind als früher zu Uppsalaer Sammlungen gehörig zu identifizieren. Hier wie anderswo spielen ausländische Provenienzen auch im Spätma. noch die Hauptrolle, besonders die von Studien- und Bildungsreisen aus Italien und Frankreich mitgebrachten Werke. Am relativ fülligsten sind die Auskünfte über private Bücherschätze (meist Geistlicher), die durch Testamente überliefert sind. Die hervorragendste Quelle zur Bibliotheksgeschichte Uppsalas ist ein im Jahr 1369 aufgestelltes Inventar der Bibliothek des Erzbischofs Birger Gregersson. Die Edition und Kommentierung des Inventars bilden Kernstücke des Buches (87—103, 112—118). Die Angaben sind ausführlich genug, um die Sammlung nach ihrer titelmäßigen und inhaltlichen Zusammensetzung (123 Titel, knappe Übersicht S. 113) zu identifizieren und zu analysieren. Das Buch enthält Orts- und Personenregister, alphabetische, Signaturen- und Initienregister der Hss., sowie ein Literaturverzeichnis. Die deutsche Zusammenfassung (134—138) ist klar und so ausführlich, daß sie als Wegweiser durch den ganzen Inhalt dienen kann. A. v. B.

Madeleine Mabillet, Les manuscrits de Jean d'Essomes conservés à la Bibliothèque nationale de Paris, BECh 130 (1972) S. 231—234. — Der vor 1306 (oder im Jahr 1310) verstorbene Theologe Jean d'Essomes hatte seine Bibliothek der Sorbonne vermacht, wo er studiert und gelehrt hatte. Es handelt sich um 7 Hss. aus der 2. Hälfte des 13. Jh. mit überwiegend theologischen Texten und Predigten. Fünf Hss. hatte Jean d'Essomes selbst geschrieben. Mabillet gibt eine Beschreibung der Hss., von denen eine von Gerhard von Utrecht benutzt worden ist (vgl. über ihn DA 28, 274). A. G.

Documents de l'Histoire de l'Alsace, publiés sous la direction de Philippe Dollinger, Toulouse 1972, Edouard Privat Editeur, 479 S. — Als Ergänzung zu der im selben Verlag ebenfalls unter der Leitung von Ph. Dollinger herausgegebenen Histoire de l'Alsace liegt jetzt ein Quellenband vor, der auf